

Stellungnahme der Open Source Business Alliance zur Digitalen Agenda

Die Open Source Business Alliance begrüßt und unterstützt die Ziele der digitalen Agenda der Bundesregierung. Diese Ziele lassen sich jedoch nur erreichen, wenn die digitale Agenda um eine Open-Source-Strategie ergänzt wird. Nur eine deutliche und ambitionierte Open-Source-Strategie stellt sicher, dass deutsche Unternehmen die globale digitale Entwicklung nachhaltiger als bisher mitgestalten.

Die Ziele der Digitalen Agenda

Mit der digitalen Agenda will die Bundesregierung Deutschland zum „digitalen Wachstumsland Nr.1 in Europa“ machen. Dazu soll „die global starke deutsche Industrie ... marktfähige und sichere Technologien entwickeln ..., um Deutschland zum Leitanbieter für intelligente Produkte ... zu machen“. Und es soll „eine breit gefächerte Startup Szene ... Innovationen rasch am Markt umsetzen“. Es ist ein Anliegen der digitalen Agenda, „einen unverfälschten Wettbewerb zwischen Unternehmen zu gewährleisten, Marktzutrittsschranken weiter zu reduzieren und vor allem einer missbräuchlichen Ausnutzung von marktbeherrschenden Stellungen entgegenzutreten.“

Kein nachhaltiges digitales Wachstum ohne Open Source Software

Zugriff auf den Quellcode erleichtert Innovation. Open-Source-Software ermöglicht einen schnellen Eintritt in den Markt, weil Innovatoren sie verwenden können, ohne auf Beschränkungen seitens anderer Hersteller Rücksicht nehmen zu müssen. Die Erfolge einstiger Startups wie Google, Amazon, Facebook oder Twitter wären ohne Open-Source-Software nicht denkbar gewesen. Diese Unternehmen setzen bewusst auf Open Source. Denn sie können solche Software ohne Mehrkosten auf beliebig vielen Computern verwenden, und sich oft die Entwicklungskosten mit vielen anderen Unternehmen teilen. Das ermöglicht schnell wachsende Unternehmen.

Open Source Software ist Grundlage für eine erfolgreiche Industrie 4.0

Open-Source-Software bildet den idealen Nährboden für den Aufbau digitaler Ökosysteme. Sobald mehrere Unternehmen eine gemeinsame Code-Basis entwickeln und pflegen, entstehen interoperable Applikationsplattformen. Ein



OSB Alliance
Open Source Business Alliance e.V.

Breitscheidstraße 4
70174 Stuttgart

Telefon: +49 71190715-390
Telefax: +49 71190715-350

info@osb-alliance.com
www.osb-alliance.com

Vorstand

Vorsitzender
Peter H. Ganten
Univention GmbH

Stellv. Vorsitzender
Holger Dyroff
ownCloud GmbH

Stellv. Vorsitzender
Thomas Uhl
Empalis Systems GmbH

Finanzvorstand
Uwe Meyer-Gundelach
IBM Deutschland GmbH

Rico Barth
c.a.p.e. IT GmbH

Henriette Baumann
integratio GmbH

Karl-Eugen Binder

Elmar Geese
tarent AG

Roland Haidl
Suse Linux GmbH

Prof. Dr. Helmut Krömer
Technische Universität München

Niels Maché
Struktur AG

Jens Ziemann
Red Hat GmbH

Ehrenvorsitzender
Dr. Karl-Heinz Strassemeyer

Baden-Württembergische Bank
IBAN DE73 6005 0101 0002 6256 96
SWIFT / BIC SOLA DE 33

Auslandszahlungsverkehr:
Ust-IDNr. DE240931660

Steuernummer
99059 /04194

Vereinsregisternummer
VR 7217 Amtsgericht Stuttgart

idealer Anwendungsfall für kooperative Software-Entwicklung ist das Internet der Dinge. Es wäre vollkommen unwirtschaftlich, hier die in Geräten laufende Software von jedem Hersteller entwickeln zu lassen. Eine gemeinsame Entwicklung des Basis-Betriebssystem durch alle Hersteller ist nur mit Open Source möglich. So lassen sich Entwicklungskosten einsparen und auch Sicherheitsprobleme einfacher erkennen.

Open Source sichert Interoperabilität und ermöglicht erfolgreiche Standards

In Deutschland wurden in vielen Bereichen in Form der DIN Standards geschaffen, die weltweit Anerkennung und Anwendung gefunden haben. Einer der inhärenten Vorteile von Open-Source-basierten Standards ist die hohe Interoperabilität. Selbst wenn sich ein Fehler in einer Implementierung eingeschlichen hat, so kann die Interoperabilität weiter erhalten werden. Die Kombination aus Open Source und Open Standards ist ein idealer Katalysator für den Erfolg neuer Technologien.

Die Bedeutung staatlichen Handelns

Um Deutschland zum „Digitalen Wachstumsland Nr. 1“ zu machen, brauchen wir eine nach vorne gerichtete Diskussion, wie wir Open-Source-Software leichter zugänglich, ihren Einsatz gerade auch durch den Staat selbstverständlich machen und ihre Weiterentwicklung voran treiben können. Denn nur so lässt sich die Kompetenz zur Gestaltung der Software, die Grundlage der Digitalisierung ist, aufbauen und Innovation voran treiben. Nur so bauen wir in kurzer Zeit eine agile, schlagkräftige und stark wachsende IT-Wirtschaft auf.

Überwiegend mit öffentlichem Geld entwickelte Software muss als Open Source öffentlich zugänglich und nutzbar sein, damit andere Verwaltungen und die Wirtschaft von geringeren Investitionskosten in Forschung und Entwicklung sowie von direkter Weiterverwertung profitieren können.

Sicherheit und Vertrauen ohne offenen Quellcode nicht möglich

„Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser“: Dieser Grundsatz gilt auch bei der Sicherheit von Software, gerade bei kritischen IT-Infrastrukturen. Software wird von Menschen gemacht, und dabei kann es immer zu Fehlern kommen, die Sicherheitslücken verursachen. Darüber hinaus ist nie ganz auszuschließen, dass auch vorsätzlich Fehler verursacht oder etwa Hintertüren eingebaut werden, etwa zum Zweck der Industriespionage. Um

solchen Schwachpunkten zu begegnen, bedarf es eines Review-Prozesses, bei dem der Quellcode der Software von fachkundigen Personen gelesen und auf Fehler geprüft wird.

Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn der Quellcode auch verfügbar ist. Erst dann lässt er sich unabhängig vom Hersteller prüfen und korrigieren. Genau das ist bei Open-Source-Software immer möglich, bei proprietärer hingegen nicht. Dadurch entzieht sich proprietäre Software einer vom Hersteller unabhängigen Prüfung und kann nicht für den Betrieb vertrauenswürdiger IT-Infrastrukturen eingesetzt werden.

Vertrauen in sichere IT-Infrastrukturen ist Voraussetzung für den erfolgreichen digitalen Wandel. Die digitale Agenda setzt dabei vor allem auf Verschlüsselung, einem weiteren wichtigen Baustein vertrauenswürdiger Informationstechnologie. Allerdings kann auch Verschlüsselung nur vertrauenswürdig sein, wenn sich der Quellcode der Verschlüsselungssoftware unabhängig prüfen lässt. Deswegen ist insbesondere bei Ver- und Entschlüsselungssoftware der Einsatz von Open-Source-Software unerlässlich.

Digitale Souveränität

Der Staat hat beim Einsatz von Open-Source-Software immer die Möglichkeit, diese Software unabhängig vom ursprünglichen Hersteller, Lieferanten oder Dienstleister einzusetzen. Er kann jederzeit andere Unternehmen mit Betrieb, Weiterentwicklung oder Pflege der betreffenden Software beauftragen. Dadurch bleibt der Staat auch dann handlungsfähig, wenn ein Anbieter aus dem Markt ausscheidet (etwa durch Insolvenz oder Übernahme) oder beispielsweise eine Software nicht weiterentwickeln will.

Um Autonomie und Handlungsfähigkeit des Staates zu sichern und zu steigern, halten wir eine deutliche strategische Ausrichtung auf Open-Source-Software, wie sie in anderen Ländern bereits praktiziert wird, für unerlässlich. Hingegen würden proprietäre Software und deutsche Alleingänge zu einer Fragmentierung der IT-Industrie führen. Sie würden Deutschland von der internationalen, kollaborativen Weiterentwicklung informationstechnischen Wissens abkoppeln und zu Insellösungen führen, die potenziell inkompatibel zu den Lösungen aus anderen Ländern sind.

Teilhabe und Mitgestaltung

Die digitale Agenda benennt Zugang zu Wissen als eine der zentralen Grundlagen für Innovation, bezieht sich dabei jedoch im Wesentlichen nur auf Open Access und das wissenschaftliche Umfeld. Das in den letzten Jahrzehnten gesammelte Wissen der Informationstechnologie befindet sich jedoch im wesentlichen im Quellcode von Computerprogrammen. Open-Source-Software stellt dieses Wissen allgemein zur Verfügung, schafft eine Plattform für die kollaborative Weiterentwicklung und sichert so die entscheidende Grundlage für digitale Innovation.

Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen aktiv die Digitalisierung mitgestalten, fordert die Digitale Agenda, Wissenschaft, Bildung und Forschung in der IT sollen voran getrieben werden. Diese Ziele lassen sich nur durch den verstärkten Einsatz von Open-Source-Software erreichen.

Weil Open-Source-Software keine Hürden für Verwendung, Analyse und Veränderung errichtet, können alle gesellschaftlichen Gruppen sie nutzen. Sie trägt dadurch zum Aufbau einer breiter gestreuten Kompetenz im Umgang mit und im Verständnis von IT-Systemen bei. Dies ist Voraussetzung für moderne Medienkompetenz.

Vor allem aber ermöglicht es Open-Source-Software, in Lehre und Forschung mit in der Praxis eingesetzten Programmen zu arbeiten, diese zu ergründen und weiterzuentwickeln. Das motiviert Lehrende und Studierende und schafft Wissen, das sich während des Studiums oder direkt danach praktisch in Unternehmen einsetzen lässt.

In Europa Anschluss halten

Bedeutende europäische Staaten setzen bereits seit Jahren sehr erfolgreich weitreichende Open-Source-Strategien um. Unter anderem aus Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal, Italien und dem lange zögernden Großbritannien gibt es zahlreiche Beispiele, wie der Staat gezielt die Nutzung von Open-Source-Software vorantreibt, um mehr Unabhängigkeit von Herstellern und positive Effekte für die IT-Wirtschaft zu erzielen. Deutschland befindet sich hier bereits erheblich im Hintertreffen und wird den Anschluss verlieren, wenn nicht bald eine umfangreiche Open-Source-Strategie entwickelt und umgesetzt wird.